

**PREDIGT zu Gal. 5,1-6**  
**FERNSEHGOTTESDIENST 21.10.2018**  
**„... dann hab ich Mut!“**  
**PfarrerIn Anne Tikkanen-Lippl**

*Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt! Amen.*

Es braucht Mut, sich als Christ, als Christin zu outen.

Es braucht Mut, seine Stimme für andere zu erheben und für die eigene Überzeugung auch gegen den Strom zu schwimmen. Manchmal auch in der eigenen Familie, sogar in der eigenen Gemeinde.

Die allerersten Christen und Christinnen kannten es auch. Zum Beispiel in Galatia.

Es hatte sich in der Gemeinde eine Gruppe stark gemacht, die meinte, echte Christen sollten sich beschneiden lassen.

Warum lässt man sich überhaupt beschneiden? Die jüdischen Männer lassen sich beschneiden, um in den Bund mit Gott einzutreten. Nun fragten sich die nichtjüdischen Mitglieder der Gemeinde in Galatia ziemlich verunsichert: „Was sollen wir nun tun? Müssen wir etwa auch?“

Und da ergreift Paulus das Wort.

Hört aus dem Galaterbrief, aus dem 5. Kapitel:

---

**Gal. 5,1-6** (Gute Nachricht) – LESUNG: KAROLINE RUMPLER

Christus hat uns befreit; er will, dass wir jetzt auch frei bleiben. Steht also fest und lasst euch nicht wieder ins Sklavenjoch einspannen! Ich, Paulus, sage euch mit aller Deutlichkeit: Wenn ihr euch beschneiden lasst, dann wird Christus und alles, was er gebracht hat, für euch nutzlos sein. Ich sage noch einmal mit Nachdruck jedem, der sich beschneiden lässt: Er verpflichtet sich damit, das ganze Gesetz zu befolgen. Wenn ihr wirklich vor Gott als gerecht bestehen wollt, indem ihr das Gesetz befolgt, habt ihr euch von Christus losgesagt und die Gnade vertan. Wir dagegen leben aus der Kraft des Heiligen Geistes und setzen alles auf Glauben und Vertrauen, und so erwarten wir das Ziel, auf das wir hoffen dürfen: dass wir vor Gott als gerecht bestehen und das Heil erlangen werden. Wo Menschen mit Jesus Christus verbunden sind, zählt nicht, ob jemand beschnitten ist oder nicht. Es zählt nur der vertrauende Glaube, der sich in tätiger Liebe auswirkt.

---

*Gott, segne dein Wort an uns! Amen.*

Liebe Brüder und Schwestern!

*„Du bist frei. Lass dir deine Freiheit nicht nehmen!“*

Das ist die Antwort von Apostel Paulus an die verunsicherten Christen in Galatia, die nicht wussten, ob sie sich doch beschneiden lassen sollten, für alle Fälle vielleicht. Kann ja nicht schaden.

*„Ihr seid frei, weil Christus, weil Gott euch frei macht!“*, ermutigt sie Paulus. Gerecht vor Gott zu sein, vor Gott zu bestehen, hat nichts mit Beschneidung oder Gesetzen zu tun. Vor Gott besteht ein Mensch, der

Vertrauen hat. Der sich beschenken lässt von Gott. Nicht, weil er es irgendwie verdient hätte, sondern einfach so, als Geschenk, aus Gnade. Weil Gott seine Menschenkinder liebt.

Die Menschen in Galatia, genauso wie Sie, Dich, mich.

Egal, ob du meinst, dass du es verdienst oder ob du meinst, dass du gescheitert bist.

Egal, ob Sie arbeitslos sind oder auf dem Chefsessel sitzen. Egal, ob Sie alt sind oder jung, krank oder gesund, fröhlich oder traurig.

„Du bist ein Kind Gottes!“ Das reicht.

Wer darauf vertraut, wer Gott an seiner Seite weiß, ist frei. Das ist die Botschaft, die auch für Martin Luther zu seiner zentralen Kraftquelle wurde.

Freie Menschen sind mutige Menschen. Sie lassen sich nicht knechten. Sie lassen sich nicht von Konventionen, Erwartungen oder Trends der Gesellschaft einengen. Sie trauen sich, ihre eigene Meinung zu bilden und sie laut zu sagen und auch mal gegen den Strom zu schwimmen. Auch in Zeiten, in denen „Gutmensch“ ein Schimpfwort geworden ist.

Mutige Menschen trauen sich auch, etwas zu riskieren, mitmenschlich zu handeln und Nächstenliebe zu fühlen. Dann haben sie Gott an ihrer Seite.

Martin Luther war so ein Mutiger. Einer, der Mut hatte, alte Lehrmeinungen und Konventionen in Frage zu stellen. Einer, der sich traute, für das, was er als wahr und richtig erkannt hatte, sich sogar gegen Papst und Kaiser zu wenden.

Mutig waren auch seine ersten Anhänger und Anhängerinnen. Und erst recht dann, als der evangelische Glaube vom Kaiser verboten wurde. Wie zum Beispiel hier in Mödling, wo die Evangelischen durch die Gegenreformation fast zur Gänze ausgerottet wurden. Diejenigen, die trotzdem dabeiblieben, waren wirklich mutige Menschen.

Ein Zeugnis für den Mut der ersten Evangelischen ist der sogenannte Protestantenstein: eine Steintafel aus dem späten 16. Jahrhundert, die ursprünglich in einer Wegkapelle am Rande von Mödling stand. Heute steht sie bei uns am Kirchenvorplatz, am Weg zu meiner Haustür. Darauf stehen die Worte: *„Wer gern hört Gottes Wort der ist von guetter Art.“*

Für mich ist der Protestantenstein ein richtiger Mut-mach-Stein. Viele Menschen hat er in harten Zeiten an das Wort Gottes erinnert. Er hat ihnen Kraft und Mut gegeben, sich selbst gegen den Kaiser oder den Bischof zu wehren. Sie haben mit Gott an ihrer Seite echt was riskiert!

--

Und heute? Was riskieren wir heute? Wozu brauchen Sie Mut?

Einmal laut die eigene Meinung sagen, dem Chef gegenüber die eigenen Bedürfnisse äußern, einen Fremden ansprechen oder nach einer langen Zeit eine alte Freundin anrufen, mit der Sie sich zerstritten haben?

Oder tatsächlich der Nachbarin erzählen, dass Sie an Gott glauben und dass Ihnen das gut tut? In einem Gespräch am Arbeitsplatz oder in der Schnellbahn als einziger die Stimme für Flüchtlinge erheben? Halten Sie es aus, als Christ schief angeschaut oder belächelt zu werden?

Vielleicht brauchen Sie dazu auch so einen Protestantenstein, der Ihnen Mut macht. Oder vielleicht könnte man im ökumenischen Sinne besser sagen: einen Christenstein! Ein Wort, ein Bild, vielleicht einen Ort, eine Erinnerung oder sogar einen Menschen, der Sie daran erinnert, dass Gott an Ihrer Seite ist.

Schon die Galater hatten so einen, nämlich die Worte von Paulus.

Und ich habe auch einen.

Schaut euch ruhig mal um! Und dann könnt ihr meinen Protestantenstein sehen!

Ich finde, hier sitzen unglaublich feine Menschen!

Mein Protestantenstein ist unsere Gemeinschaft.

Wenn ich mutlos und müde bin, gegen so manche Windmühlen zu kämpfen, dann schaue ich auf meine Gemeinde, auf all die Menschen, die jeden Sonntag hier in den Gottesdienst kommen. Auf die vielen Leute, die in unserer Gemeinde mitarbeiten.

Und ich denke an die vielen Frauen, Männer und Kinder, die überall in der Welt an den gleichen Gott, an denselben Christus glauben wie ich und sich aus derselben Quelle ihre Kraft holen. Und ich denke an Dich und an Sie an den Fernsehgeräten.

Und auf einmal weiß ich: ich bin nicht allein unterwegs. Ich habe viele Menschen an meiner Seite, die dem gleichen Ziel entgegengehen. Und vor allem: Ich habe Gott an meiner Seite. Auch in den vielen Menschen, die mit mir auf dem Weg sind.

Mit so einer starken Gemeinschaft um mich herum kann ich auch was riskieren!

Dann habe ich Mut!

Amen.